

Eröffnung des Aargauer Kunsthauses in Aarau

Autor(en): **K.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1959)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dern ganz besonders Herrn Prof. Marchand und Herrn Haab, der Rentenanstalt und ihren Angestellten für alles, was sie für uns tun, erneut von Herzen zu danken. Gerne möchte ich meine dürftigen Worte des Dankes durch sichtbarere, greifbarere Dinge verstärken. Aber ich weiß, daß Sie uns bei diesem Versuch tadeln und ermahnen würden, unsere Mittel im Interesse der Kollegen besser zu verwenden. Ich bitte Sie, mir zu glauben, daß unser Dank, trotzdem die Unterstützungskasse nun im 5. Jahrzehnt ihres Lebens steht, nicht zu einer leeren Gewohnheitsformel geworden ist. Es ist für uns keineswegs zur Selbstverständlichkeit geworden, daß Sie sich immer wieder uneigennützig und – ich bin mir dessen bewußt – geduldig und nachsichtig für unsere Mängel und Schwächen unserer materiellen Sorgen annehmen. Wir wissen, daß Sie hie und da Enttäuschungen mit dem einen oder andern von uns erleben. Sei es, daß ein Kollege seine Abgabepflicht nicht erfüllt oder mißbräuchliche Ansprüche stellt. Es wäre darum menschlich verständlich, wenn Sie Ihre offene Hand enttäuscht zurückziehen wollten. Aber ich hoffe doch, daß Sie auch festgestellt haben (zum Beispiel bei der während langer Zeit recht bescheidenen Beanspruchung der Krankenkasse), daß die große Mehrzahl der Maler und Bildhauer dankbar und nicht anspruchsvoll ist.

Wenn ein junger Mensch Maler oder Bildhauer werden will, kann man selten von einem Entschluß sprechen, der aus dem Abwägen der Vor- und Nachteile verschiedener Berufe und der Frage nach der eigenen Eignung zu einem von ihnen entstanden ist. Wenn man jung ist, sieht man nur Wände und Leinwände, die nach Farben rufen, oder Steine, die geformt werden wollen. Jeder Junge hat Talent und stürzt sich, den Warnungen der besorgten Eltern und erfahrenen Freunde zum Trotz, ins Abenteuer. Denn das Werden und die Existenz eines Künstlers ist immer ein Abenteuer.

Später müssen die meisten von uns irgendwann die Tatsache erkennen und anerkennen, daß es schwierig ist, einen Beruf auszuüben, dessen Nützlichkeit sich nicht beweisen läßt, und daß es noch schwieriger ist, in diesem Beruf Pfade zu gehen, die noch nicht breitgetreten sind.

Unter dem Druck der materiellen Schwierigkeiten ziehen dann einzelne die Sicherheit vor. Sie werden Zeichenlehrer, Graphiker, aber auch Fabrikarbeiter. Andere, und zwar gehören zu ihnen einige unserer besten Schweizer Künstler, sehen sich zu einem derartigen Entschluß gezwungen, weil sie es nicht ertragen können, daß Frau und Kinder ihretwegen hungern müssen. Der größere Teil aber kann sich nicht dazu entschließen, aus materiellen Gründen Konzessionen zu machen und ist bereit, die Folgen, Bedrängnis, Not, auf sich zu nehmen.

Vereinzelte allerdings, wir wollen dies nicht verschweigen, denn sie sind nicht zahlreicher als in andern Berufsgattungen, erachten es eigensinnig als selbstverständliche Pflicht, daß die menschliche Gesellschaft ihnen die Last des Lebensunterhalts abnimmt. Aber die große Mehrzahl der Kollegen kämpft sich tapfer und verschwiegen durch alle Schwierigkeiten. Ihretwegen sind unsere Kassen eine unendlich segensreiche Institution. Man möchte den Organen der Unterstützungskassen Detektoren wünschen, die sie befähigen würden, die verschämte, versteckte, die edle und echte Not zu ermitteln.

Meistens sind wir derart in unsere eigenen Probleme und Nöte vertieft und verstrickt, daß wir nicht über uns hinaussehen. Es gibt aber doch immer wieder Kollegen, die sich allgemeinere Gedanken über die künstlerische und materielle Situation unserer Berufsgattung machen. Ihnen wird deutlich, daß wir alle, unsere Wege mögen noch so verschieden sein, einer Schicksalsgemeinschaft angehören. Wir alle sind vor ähnliche künstlerische und materielle Probleme und Entscheidungen gestellt.

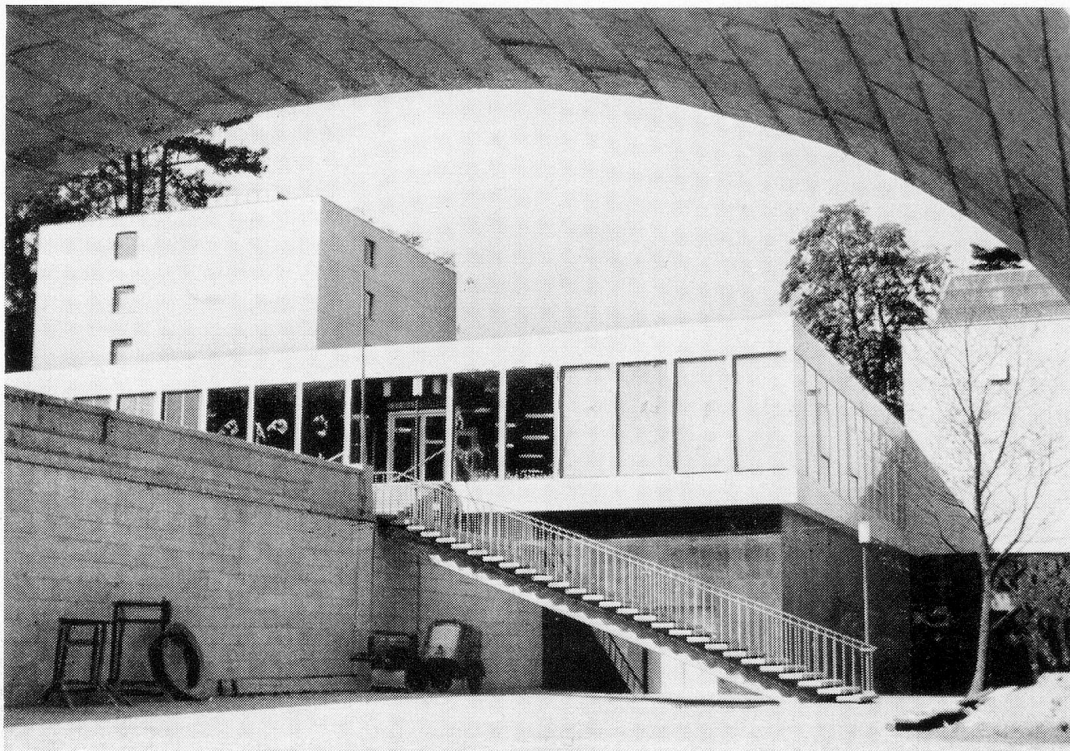
Diese Erkenntnis weckt hie und da im Herzen eines Kollegen den Drang, sich der Gemeinschaft, in die er gestellt ist, anzunehmen. Willy Fries und Alfred Blailé sind Beispiele dieser seltenen Gattung. Herr Professor Marchand hat ihre Verdienste so überzeugend und eindrücklich gewürdigt, daß meine Worte diese Ehrung nur verwässern könnten.

Gestatten Sie mir darum, nun zu schweigen und den zurücktretenden Mitgliedern des Vorstandes die Gefühle meiner Kollegen in der Form dieser bescheidenen Gaben, der Zeichen unserer großen Dankbarkeit, kundzutun.

ERÖFFNUNG DES AARGAUER KUNSTHAUSES IN AARAU

Der 13. Juni war ein Sintfluttag, als die Mitglieder des Zentralvorstandes dem Aufgebot des Zentralsekretärs zu einer Sitzung in Aarau und der Einladung des Aargauischen Kunstvereins zur Eröffnung des Aargauer Kunsthauses Folge leisteten. Das gastfreundliche Aarau war festlich beflaggt, wobei Schwarz-Blau (Kanton) und Rot-Weiß (Bund) vorherrschten, die vor dem Violett einer tropfenden Blutbuche eine eindruckliche Wirkung ergaben. Prächtig präsentierte sich vor allem das festende Haus, eine großflächige Baumasse an der Seite des klassizistischen Regierungsgebäudes, deren gelungene Einpassung in die Gegebenheiten beglückend vornehm wirkt. Vor der Sitzung gab es kurz Gelegenheit, den Mehrzweckbau (Kunsthause, Kantonsbibliothek und Archiv) zu beschnüffeln, wobei wir gleich entdecken mußten, daß das hier Geschaffene ein respektloses Beschnüffeln nicht erträgt, sondern innere respektvolle Hin-

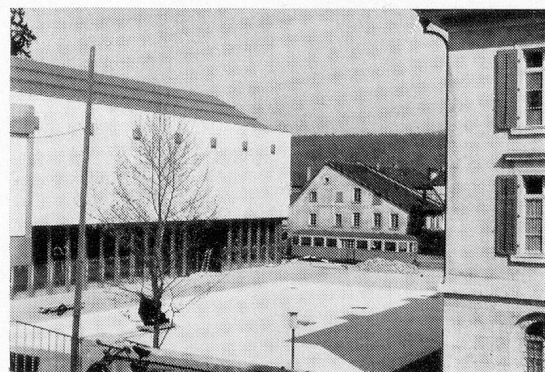
gabe mit dem erforderlichen Zeiteinsatz verlangt. Unsere Sitzung mit den welschen Sektionspräsidenten (Ausstellungsfrage) kam so bald zu einem guten Abschluß, daß wir einer Einladung des Aaraues Stadtrates zu einem Apéritif im beispielhaft schön erneuerten Rathaus folgen konnten, wo wir vereint mit den Delegierten des schweizerischen Kunstvereins in der gotischen Turmstube köstlich bewirtet und von Herrn Stadtammann Dr. E. Zimmerlin herzlich und frisch begrüßt wurden. Zur Eröffnung des Kunsthauses war der große Saal, der an den Wänden eine reiche Pracht entfaltete, bis auf den hintersten Platz besetzt. Prominente Gäste aus dem Bereich der bildenden Künste und des Museumswesens gaben der Feier die Ehre, die musikalisch höchst originell umrahmt wurde. Der ausgezeichnet geschulte Aaraues Kammerchor unter der Leitung von Ernst Locher sang Kompositionen von B. Bartok und sehr spritzig die Nasobenlieder



Durchblick von Osten gegen Bibliothekseingang und Bücherturm



Blick gegen Westen



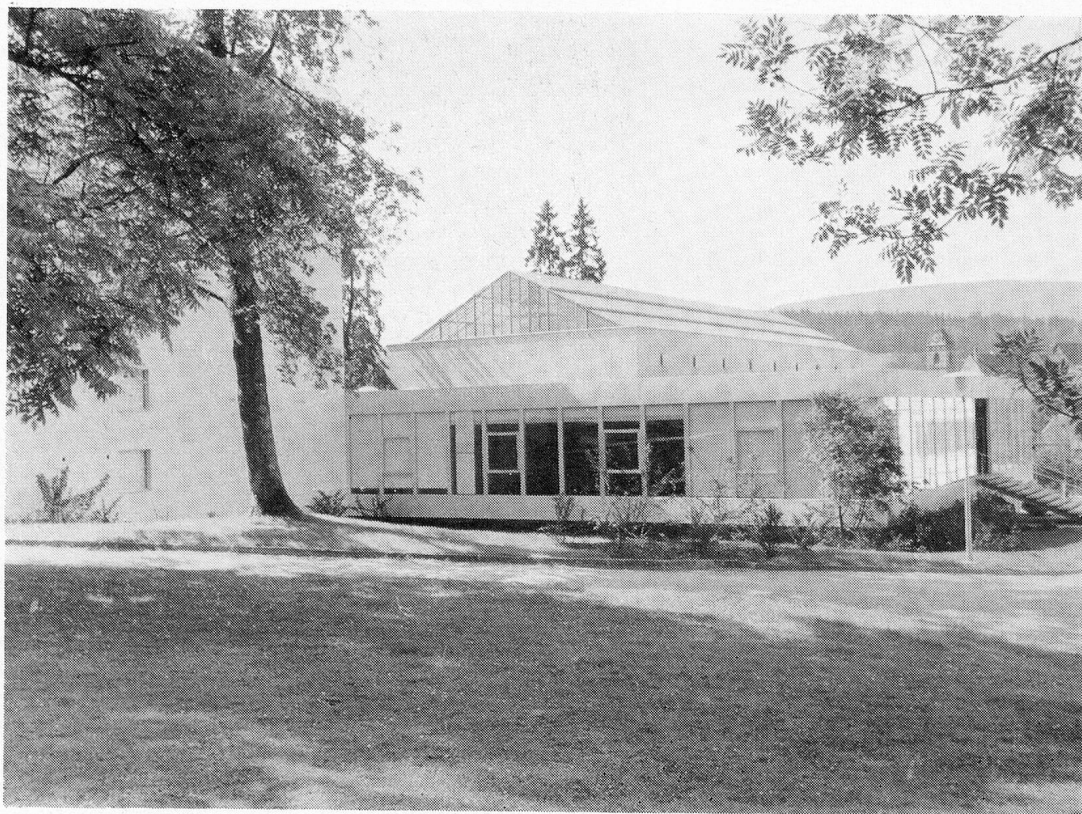
Blick gegen Norden

von Tischhauser, während die Solisten Eric Guignard und Urs Vögeli (Cello und Klavier) mit Kompositionen von Wehrli das Ihrige zur guten Atmosphäre beitrugen. Herr Erziehungsdirektor Ernst Schwarz übergab das neu erstandene Haus der Kultur dem Aargauervolk. Im Namen des Aargauischen Kunstvereins dankte Herr Prof. Dr. A. Bolliger freudig bewegt dafür, daß nun ein Wunsch erfüllt sei, den diese Gesellschaft 99 Jahre gehegt habe. Das große Bilderbuch, das Generationen zusammengetragen haben, könne nun für immer offen bleiben. Prof. Dr. Max Huggler, als Präsident des Verbandes schweizerischer Kunstmuseen, gratulierte zum gelungenen Bau und dessen Inhalt und spendete dem Konservator, Guido Fischer, beredtes Lob. Von ihm erfuhr man alsdann, daß die erste Kunstausstellung in Aarau in einer Postremise durchgeführt wurde, hier auf demselben Platz, wo jetzt das Kunsthhaus auf einem alten Steinbruch erbaut worden ist. Guido Fischer versprach, im Sinne der Tradition die ihm überantwortete große Aufgabe weiterzuführen.

Beim anschließenden freien Rundgang durch die schönen, ausgezeichnet belichteten Räume war man immer wieder überrascht von der Qualität dieser delikat gegliederten und ausgezeichnet gehängten Sammlung, feierte mit Bildern und Kollegen frohes Wiedersehen und labte sich festfreudig am «Buffet», das an «Nationale» der guten alten Zeit erinnerte.

Über die Aarauer Sammlung wird in einer der nächsten Nummern der «Schweizer Kunst» von berufener Seite gesprochen werden. Allen Kollegen sei aber heute schon geraten, in Aarau einige Züge zu überhüpfen. Sie werden dort eine große Freude erleben.

K. P.



Blick aus dem Aarauer Rathausgarten auf den Gebäudekomplex von Kantonsbibliothek, und Kunsthhaus, von welchem allerdings nur das große Glasdach sichtbar ist

Blick in den Ausstellungsraum links vom Eingang zum Kunsthhaus

